



Bedarfsanalyse wohnungsloser und von Wohnungslosigkeit bedrohter Frauen in der kreisfreien Großstadt Ingolstadt

in Kooperation zwischen dem Sozialdienst katholischer Frauen e.V.
Ingolstadt und der Katholischen Universität Eichstätt - Ingolstadt

Prof. Dr. Annette Korntheuer
Veronika Chruszczyk, M.A.
Eva Queitsch, M.A.
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Gefördert durch

Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales





Agenda

1. Praxiskooperation und Wissensgenerierung
2. Beschreibung des Forschungsprojektes
3. Kernergebnisse der Forschung
 - 3.1 Handlungsempfehlungen
 - 3.2 Zahlen: Quantifizierung möglich?
 - 3.3 Wohn- und Schutzraum für Frauen – Housing First
 - 3.4 Unterbringung für Frauen – Haus der Frau
 - 3.5 Frauenspezifische Zielgruppe: alleinerziehende Mütter und Frauen mit Migrationsgeschichte
 - 3.6 Sichtbarkeit und Vernetzung
4. Handlungsempfehlungen für die Workshops



1. Praxiskooperation und Wissensgenerierung



**Selbstbetroffene
Adressat*innen**

**Professionelle
Praxis**

**Universität
akademisch
Forschende**



2. Beschreibung des Forschungsprojektes



21.09.2022

Prof.'in Dr.'in Annette Korntheuer, Veronika
Chruszczyk, M.A und Eva Queitsch, M.A.

Runder Tisch Zusammenarbeit der Akteur*innen in Ingolstadt: offene Bedarfe und offene Fragen zu Bedarfen

Wie gestalten sich die lokale Lebenssituationen der Frauen, die von Wohnungslosigkeit betroffen sind?

Welche Herausforderungen liegen für die Frauen selbst und die Fachkräfte in Bezug auf das Thema Wohnungslosigkeit bei Frauen in Ingolstadt vor?

Welche Bedarfe bestehen bei Frauen in Wohnungsnotfällen in Ingolstadt?

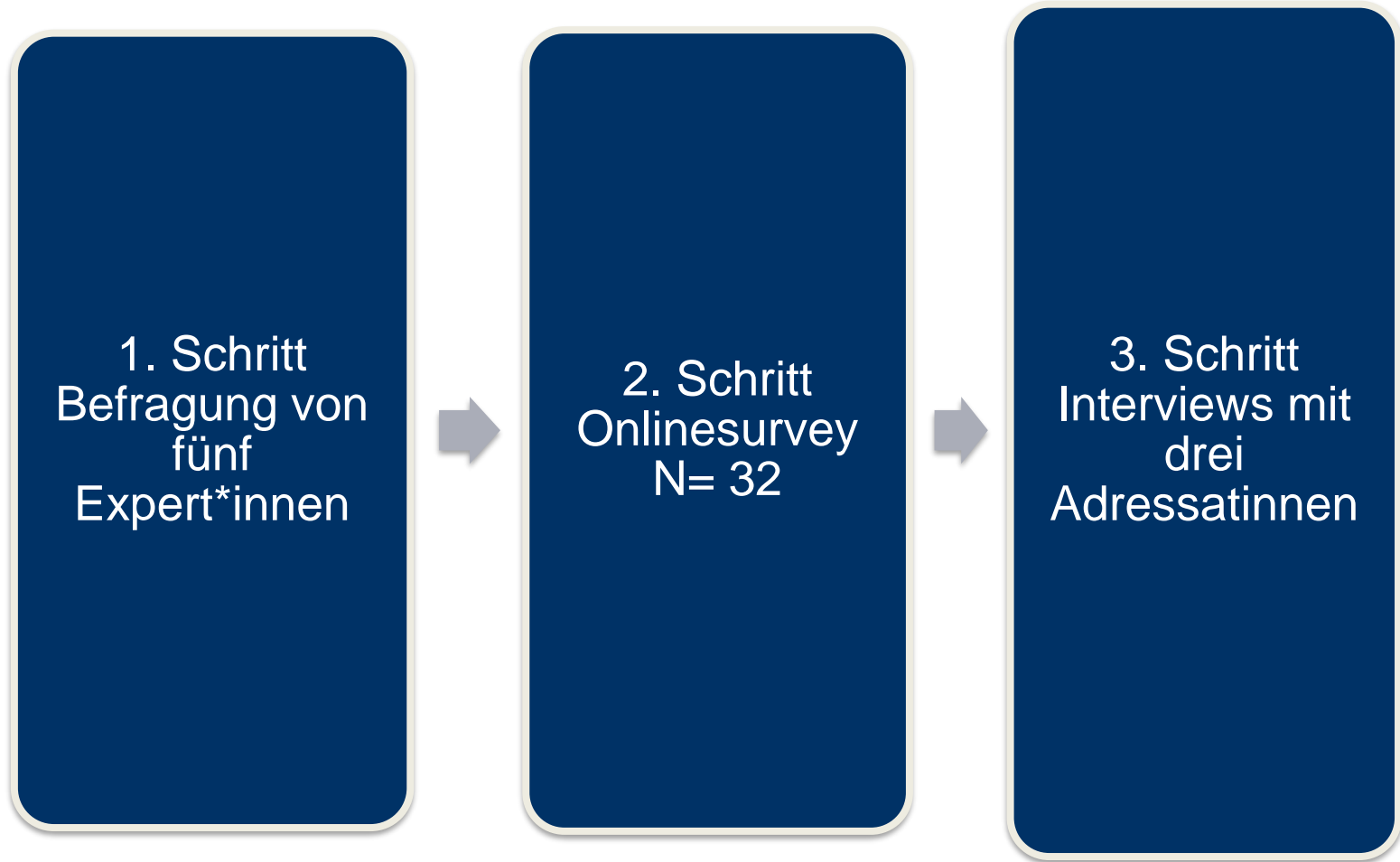
Welche Vorschläge können bezogen auf die spezifische Zielgruppe wohnungsloser Frauen in Ingolstadt – unterbreitet werden?



2. Beschreibung des Forschungsprojektes

- Kooperation zwischen SkF und KU Eichstätt Ingolstadt und des runden Tisches „Frauen und Wohnungslosigkeit“
 - Wis. Begleitung durch Prof. Dr.'in Korntheuer
 - Projektbeginn: Anfang 2021
 - Auftrag: Durchführung einer Bedarfsanalyse im Mixed-Methods-Design
 - Ziel: Analyse des Ist-Zustandes der Hilfelandschaft und Erfassung der Hilfebedarfe betroffener Frauen aus fachlich-professioneller Sicht, sowie aus Sicht der Betroffenen selbst
- ➔ Handlungsempfehlungen für bedarfsgerechte Angebote auf Basis der Forschungsdaten

Mixed Methods Erhebung





Ziele

Einblick in die
aktuelle
Hilfandschaft



Erfragung des
Ist- und Soll-
Zustandes aus
fachlich-
professioneller
Sicht



Einblick in die
aktuelle
Lebens-
situationen und
Biografien der
betroffenen
Frauen



3. Kernergebnisse der Forschung

3.1 Zahlen: Quantifizierung möglich?



3.1 Zahlen: Quantifizierung möglich?

2019: 140 Fälle
von
wohnungslosen
Frauen

2020: 120 Fälle
von
wohnungslosen
Frauen

Gesamtwert der
Einschätzung der
Dunkelziffer pro
Jahr: 2050 Fälle

2019: 267
Fälle von
Wohnungslosigkeit
bedrohten Frauen

2019: 249
Fälle von
Wohnungslosigkeit
bedrohten Frauen

Amt für Soziales
(2019): 87 Fälle, davon
34 mit
Übernachtungsschein



3. Kernergebnisse der Forschung

3.2 Wohn- und Schutzraum für Frauen – Housing First

3.2 Wohn- und Schutzraum für Frauen – Housing First

Bedarf nach eigenem Wohnraum

- Laut Expert*innen größter Bedarf: langfristiger eigener Wohnraum
- Wunsch der interviewten betroffenen Frauen:
 - *„Jetzt schauen wir mal, ich und mein Lebensgefährte, dass wir eine Wohnung kriegen“* (Interview betroffene Frau, Pos. 58)
 - *„Die ist gekommen: ‚Margit, ich bekomme eine Wohnung!‘ ‚Ja?‘, habe ich gesagt: ‚Sei froh, dass du aus deinem Loch rauskommst.‘ [lacht]“* (Interview ehemals betroffene Frau, Pos. 302)
- Eigene Wohnung als primärer Bedarf laut Online-Umfrage
- ➔ Häufigster Grund der Kontaktaufnahme zur Wohnungslosenhilfe

3.2 Wohn- und Schutzraum für Frauen – Housing First

Bedarf nach eigenem Wohnraum

- Größte externe Herausforderung: Wohnungssuche
- Reguläre Wohnungen zu teuer aufgrund finanzieller Schwierigkeiten
→ 55 % der Fachkräfte gaben letztgenannte als immer und 45 % als häufig vorhanden an
- Teufelskreis: keine Qualifizierung für Wohnung



Wohnraum für weitere Problemlösung

3.2 Wohn- und Schutzraum für Frauen – Housing First

Bedarf nach eigenem Wohnraum

„Aber Unterstützung bräuchte man schon, eine Wohnung, so, aber ist das Problem, du brauchst dann das Geld. Und das Geld, das ich habe, das langt mir zum Leben, nicht Wohnung. Dann musst du die Kautions zahlen, dann musst du die Miete zahlen, dann musst du (.) - Miete monatlich geht schon, aber die Kautions ist schwer.“ (Interview betroffene Frau, Pos. 89)

3.3 Wohn- und Schutzraum für Frauen – Housing First

Bedarf nach eigenem Wohnraum

- Bedarf nach Vermittlung in Wohnraum und Unterstützung bei der Wohnungsführung
- Problem: Wohnungsvermittlung als Barriere für Fachkräfte
- Strukturelle Defizite innerhalb des (Sozial-)Wohnangebots
 - Zu wenig sozialer Wohnungsbau und bezahlbarer Wohnraum
 - Zu lange Wartezeiten nach Antragstellung eines Wohnberechtigungsscheins
 - Zu wenig Vermietende
- Zusätzliche Problematik: Schwierigkeiten bei Wohnungshaltung

3.2 Wohn- und Schutzraum für Frauen – Housing First

Bedarf nach eigenem Wohnraum

- Lösungsansatz: Housing First (von einer Expertin explizit genannt)
- Housing First:
 - Motto: zuerst Wohnraum, dann andere Probleme angehen
 - Möglichkeit: sozialarbeiterische Unterstützung und Begleitung
 - Ziel: langfristige Unterbringung in öffentlichen Wohnraum
 - Laut internationalen Forschungsergebnissen: erzielte Wohnstabilität

(Kipp 2013, Finnerty 2021)

3.2 Wohn- und Schutzraum für Frauen – Housing First

Bedarf nach Schutzraum

- Laut Expert*innen wichtiger Bedarf nach geschützten Bereichen
- Betroffene Interviewte: Frauen benötigen mehr Privatsphäre und wenigstens ein eigenes sicheres Zimmer im Gegensatz zu Männern
- Schutzraum als zweithöchster Bedarf laut Umfrage

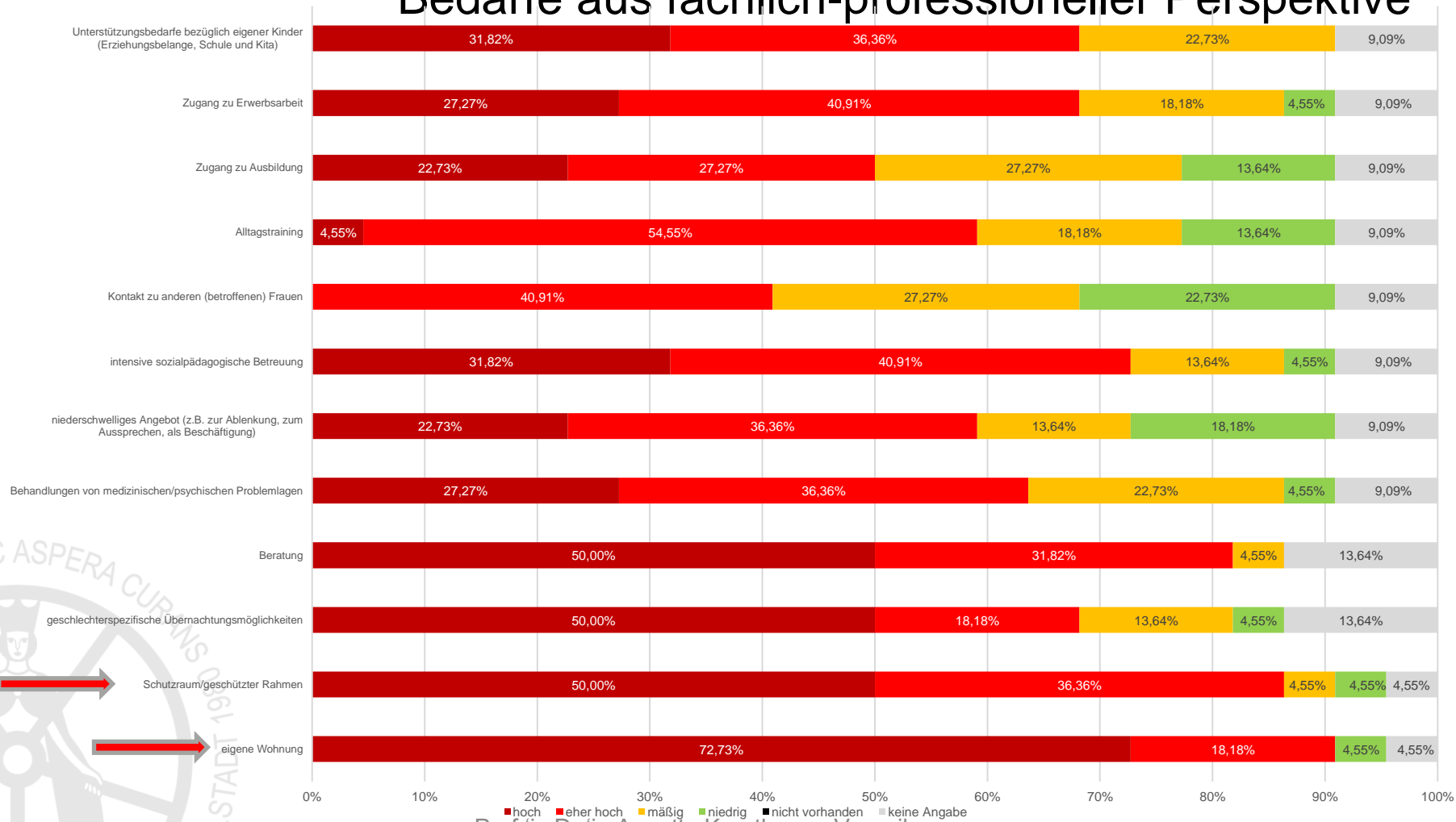
3.2 Wohn- und Schutzraum für Frauen – Housing First

Bedarf nach Schutzraum

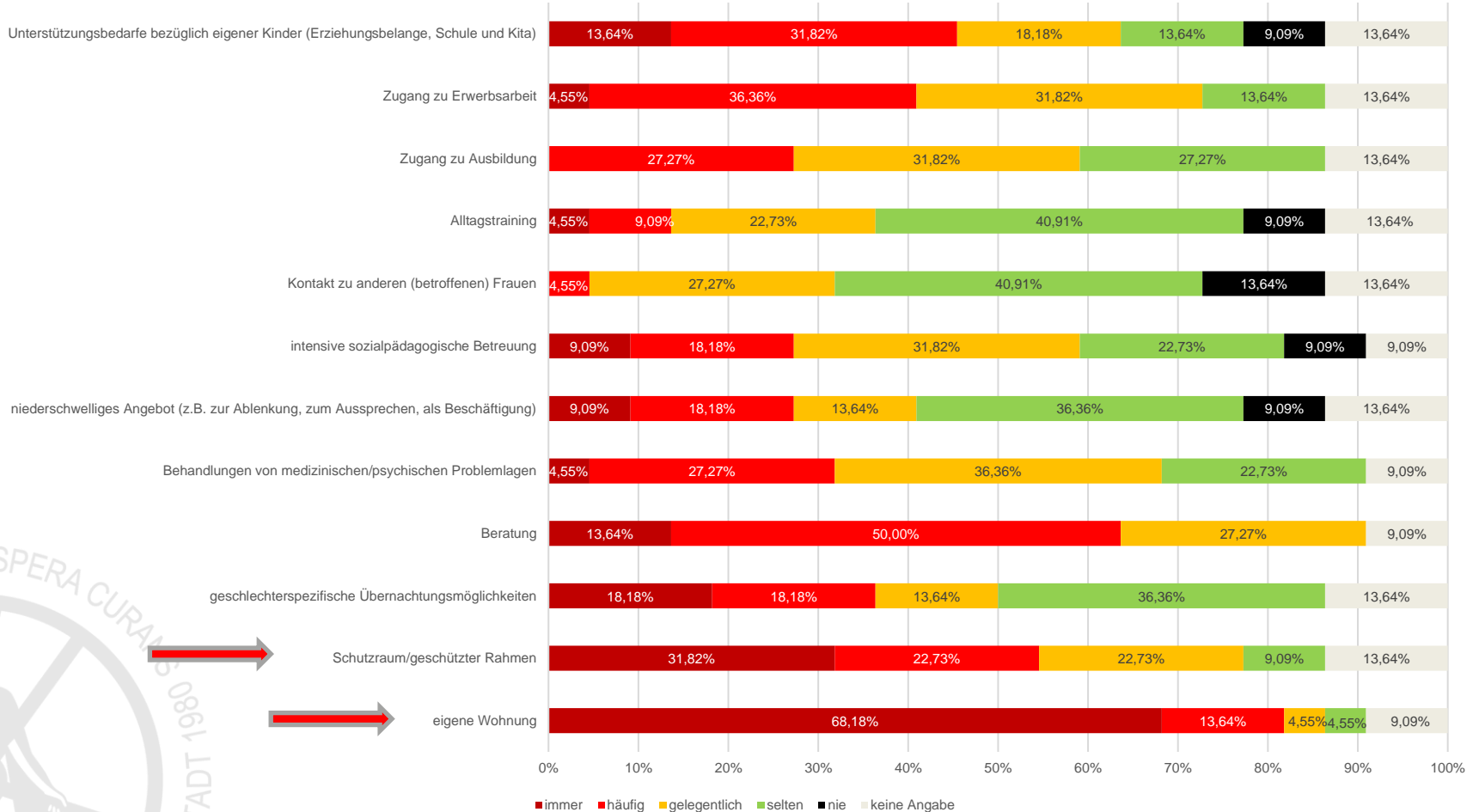
- Probleme: häufig unsicheres Wohnen bis hin zu Gewalterfahrungen
- Gründe das in Kauf zu nehmen:
 - Große Schamgefühle: „Aber, ich schäm mich, [...]“ (Interview)
 - Abhängigkeit vom Partner und fehlende Selbsthilfefähigkeit
 - Definieren über Beziehungen und Beziehungsfähigkeit
- Bedarf nach mehr geschütztem Raum für das Angehen weiterer Probleme

In der Umfrage als häufig auftretende Problemlagen von den Fachkräften eingeschätzt

3.2 Wohn- und Schutzraum für Frauen – Housing First Bedarfe aus fachlich-professioneller Perspektive



3.2 Wohn- und Schutzraum für Frauen – Housing First Von Frauen geäußerte Bedarfe gegenüber Fachkräften





3. Kernergebnisse der Forschung

3.3 Unterbringung für Frauen – Haus der Frau



3.3 Unterbringung für Frauen – Haus der Frau

- Ergänzung der Angebotslandschaft in Ingolstadt
- Unterbringungsmöglichkeiten für Frauen (54,55%)
- Für alleinerziehende Frauen mit Kindern (ca. 68%), Frauen, die akut wohnungslos geworden sind (50% %) und Frauen, die schon länger von Wohnungslosigkeit betroffen sind (ca. 41%)

Tabelle 6: Einschätzung der Priorisierung einer Angebotsumsetzung in Ingolstadt durch die Fachkräfte

Ergänzung in Ingolstadt	Reihenfolge 1	Reihenfolge 2	Reihenfolge 3
Fachberatung	27,27%	31,82%	22,73%
Unterbringungsmöglichkeiten für Frauen	54,55%	18,18%	22,73%
Tagestreff für Frauen	15,64%	31,82%	36,36%
Keine Angabe	4,55%	18,18%	18,18%

(Quelle: eigene Darstellung)

3.3 Unterbringung für Frauen – Haus der Frau

„Ich hätte gerne eine spezifischere Unterbringung [...] sowohl für Frauen als auch für junge Volljährige – für ganz unterschiedliche Zielgruppen.“ (I. Exp., Pos. 137-139)

*ngs-)Haus mit einzelnen
rößer oder kleiner, ob mit
nder) für Frauen, die von
bdachlosigkeit
oder bereits obdachlos
“ (B. Exp., Pos.
92).*

„Haus der Frau [...], wo Frauen wohnen können, befristete Zeit, bis sie regulär was gefunden haben, wo es verschiedene Beratungsangebote gibt.“ (I. Exp., Pos. 143)

3.3 Unterbringung für Frauen – Haus der Frau

- Ersthilfe bei akuter Wohnungslosigkeit
- Erstanlaufstelle bei akuter Wohnungslosigkeit
- Nicht zwingend zielgruppenspezifisch, jedoch in moderater Größe

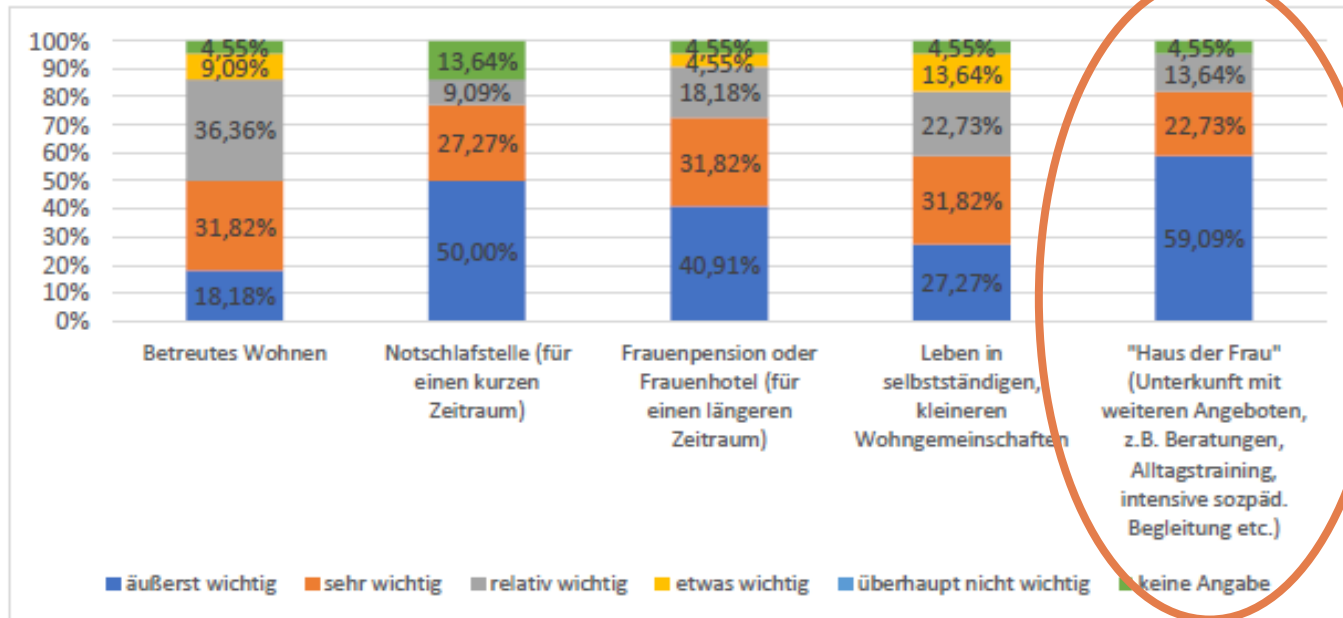


Abbildung 20: Vorschläge für frauenspezifische Übernachtungsmöglichkeiten und die Einschätzung aus fachlich-professioneller Sicht (Quelle: eigene Darstellung)



3. Kernergebnisse der Forschung

3.4 Frauenspezifische Zielgruppe: alleinerziehende Mütter und Frauen mit Migrationsgeschichte

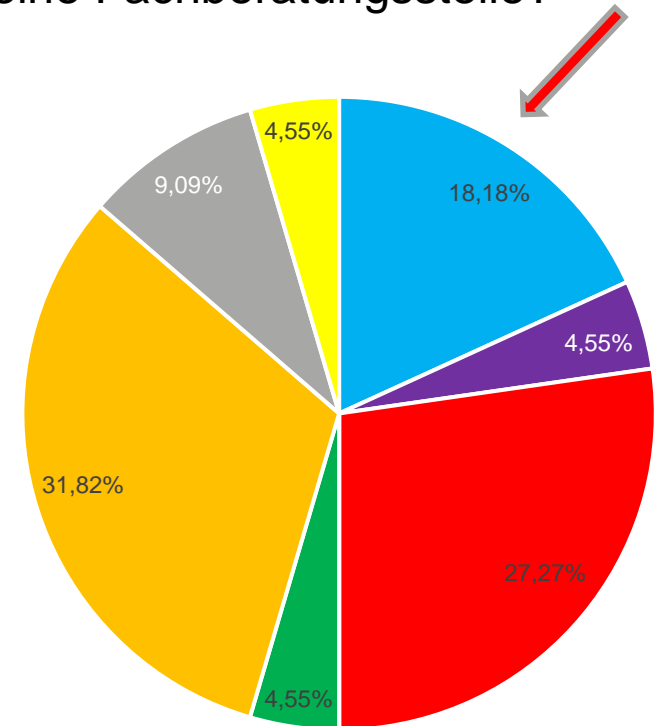
3.4 Frauenspezifische Zielgruppe: alleinerziehende Mütter und Frauen mit Migrationsgeschichte

- Laut den Expert*innen bräuchte es mehr Einrichtungen für Mütter und ihre Kinder
- 68 % der Fachkräfte kommen am häufigsten mit wohnungslosen alleinerziehenden Frauen in Kontakt
- Alleinerziehenden Frauen und ihren Kindern haben den höchsten Bedarf an Übernachtungsmöglichkeiten
- Für die Gründung eines Tagestreffs für Frauen wurde die spezifische Zielgruppe der alleinerziehenden Mütter von 73% der Fachkräfte bevorzugt

3.4 Frauenspezifische Zielgruppe: alleinerziehende Mütter und Frauen mit Migrationsgeschichte

Welche frauenspezifische Zielgruppe benötigt eine Fachberatungsstelle?

- alleinerziehende Frauen mit Kindern
- alleinstehende Frauen
- Frauen, die akut wohnungslos geworden oder von Wohnungslosigkeit bedroht sind
- Frauen, die schon länger von Wohnungslosigkeit betroffen sind
- Frauen mit Suchterkrankung
- Frauen mit psychischer Erkrankung
- für alle
- Es wird keine weitere Fachberatungsstelle benötigt.
- keine Angabe



3.4 Frauenspezifische Zielgruppe: alleinerziehende Mütter und Frauen mit Migrationsgeschichte

- Mit 60-70 % ist der Anteil der Frauen mit Migrationshintergrund innerhalb der Zielgruppe der Wohnungslosenhilfe in Ingolstadt sehr hoch
- Ein Viertel der Befragten arbeiten im Handlungsfeld Migration und Integration mit betroffenen Frauen zusammen
- Migrations- / Fluchterfahrung als Ursache für Wohnungslosigkeit:
 - Knapp 14 % der Fachkräfte sehen sie als immer gegeben
 - 36 % gaben an, dass sie häufig Ursache sei
 - 41 % bewerten sie als gelegentliche Ursache

3.4 Frauenspezifische Zielgruppe: alleinerziehende Mütter und Frauen mit Migrationsgeschichte

- *„In Rumänien nicht. [...] Wenn etwas passiert ist, dann die Nachbarn, waren die und die, ist gegangen, aber hier hattest du niemanden.“*
 - Neben den vorgegebenen einzuschätzenden Bedarfen wurde der nach „Verbesserung der Deutschkenntnisse“ ergänzt
 - Laut der Hälfte der Fachkräfte stellen Sprachbarrieren häufig eine Grenze in der Arbeit mit betroffenen Frauen dar (für ein Viertel gelegentlich, von keiner Fachkraft nie)
 - 10 % der Fachkräfte gaben den fehlenden rechtlichen Status bei Migrantinnen und Geflüchteten als immer vorkommende Problemlage an (ca. 1/3 häufig, 20 % gelegentlich)
- ➔ Mehr Aufmerksamkeit für die Bedarfe dieser beiden frauenspezifischen Zielgruppen notwendig!



3. Kernergebnisse der Forschung

3.5 Sichtbarkeit und Vernetzung



3.5 Sichtbarkeit und Vernetzung

- Prinzipiell gutes Netzwerk der Wohnungslosenhilfe laut Literatur

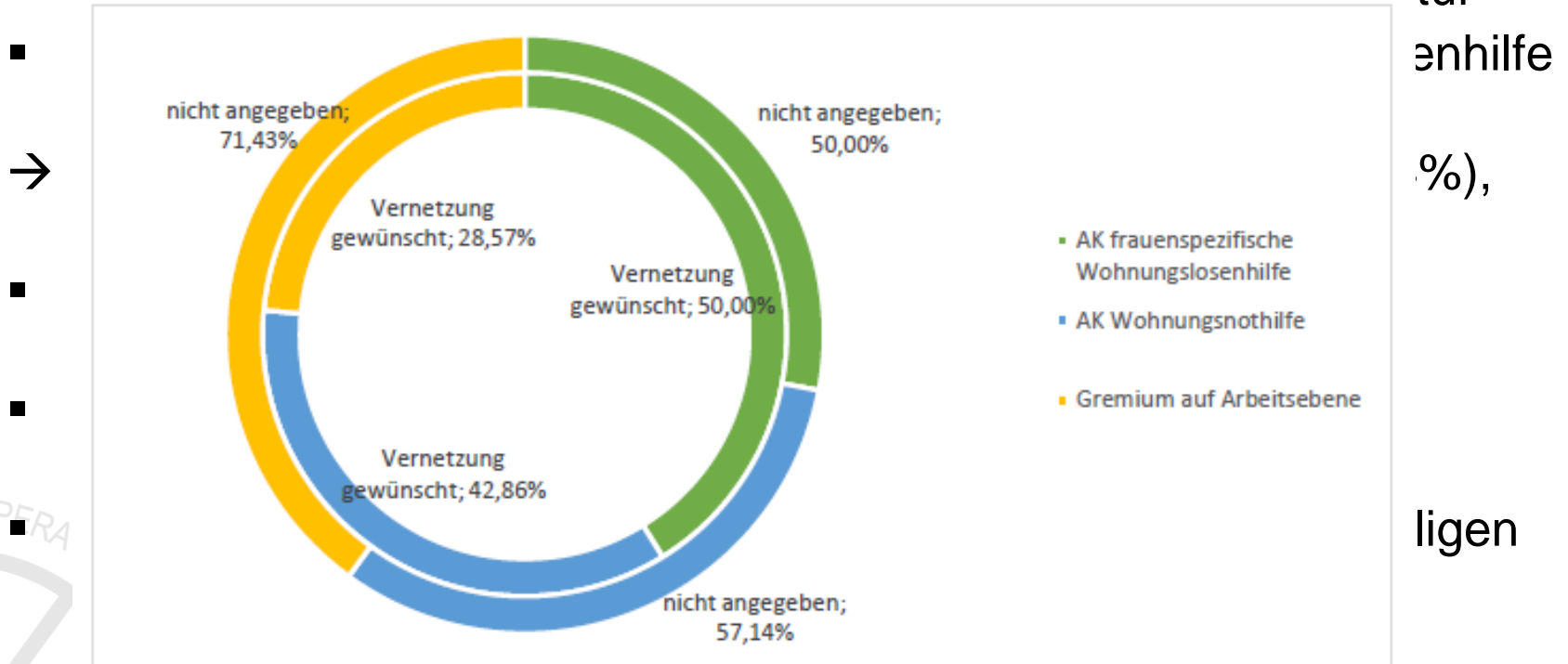


Abbildung 22: Vorschläge für Gremien zur Verbesserung der Vernetzung in Ingolstadt (Quelle: eigene Darstellung)

Lutz et al. 2021, S. 118; Götsch & Höltz 2012

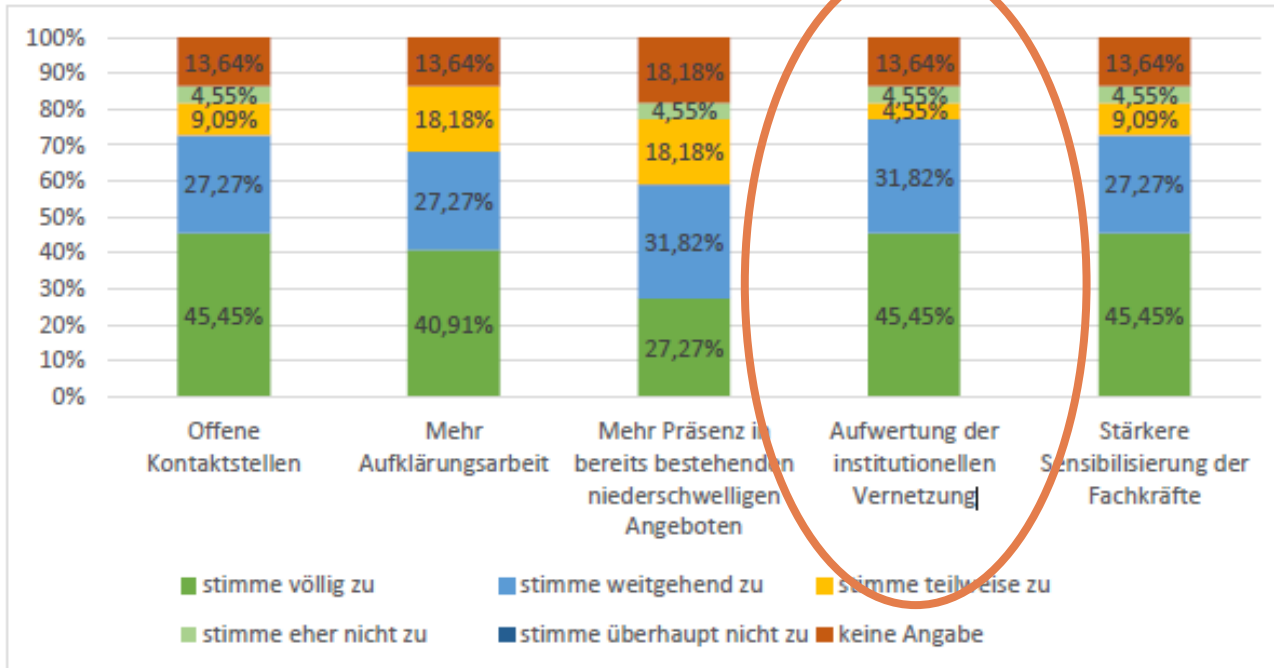


3.5 Sichtbarkeit und Vernetzung

*„Und bei den letzten AK Wohnungsnotfallhilfe, die wir einberufen hatten, waren an die fünfzehn Institutionen da und das heißt ja, dass das Interesse grundsätzlich sehr groß ist und eine Bereitschaft da mitzuarbeiten. Weil natürlich, also das trifft jetzt wieder Männer und Frauen, das trifft jetzt die Wohnungslosenhilfe oder Wohnungsnotfallhilfe, wie man jetzt sagt, () insgesamt.“
(I. Exp., Pos. 100).*

3.5 Sichtbarkeit und Vernetzung

- Vorschläge der Expert*innen zur Verbesserung der Vernetzung



r Akutfälle
 ing der
 end zu)

Abbildung 23: Möglichkeiten zur Senkung der Dunkelziffer wohnungsloser und von Wohnungslosigkeit bedrohter Frauen in Ingolstadt (Quelle: eigene Darstellung)



4. Handlungsempfehlungen für die Workshops



21.09.2022

Prof.'in Dr.'in Annette Korntheuer, Veronika
Chruszczyk, M.A und Eva Queitsch, M.A.

Handlungsempfehlungen für Workshops

Workshop 1a Wohnkonzepte

Die Forschung hat gezeigt, dass der Bedarf nach Wohn- und Schutzraum bei wohnungslosen und von Wohnungslosigkeit bedrohten Frauen sehr hoch ist, weshalb seitens der Stadt Ingolstadt mehr bezahlbarer Wohnraum zu schaffen ist. Auf lange Sicht gesehen empfiehlt es sich **Housing First** in das Wohnungslosenhilfesystem Ingolstadt zu etablieren.
Frau Birte Steinlechner - Raum NB-101

Workshop 1b Wohnkonzepte

Aufgrund des erforschten Mangels an Unterbringungsmöglichkeiten für wohnungslose Frauen ist anzuraten, die Wohnungslosenhilfe baldmöglichst um frauenspezifische stationäre Angebote von moderater Größe, wie ein **„Haus der Frau“** oder weitere Notschlafstellen, auszubauen.

Frau Judit Bauer – Raum NB-107

Workshop 2 Frauen mit speziellen Bedarfen

Es ist zu empfehlen insbesondere **alleinerziehende Frauen und Frauen mit Migrationshintergrund** aller Altersklassen mittels Angeboten anzusprechen, um ihrer überdurchschnittlichen Repräsentativität innerhalb der weiblichen Klientel in der Wohnungslosenhilfe gerecht zu werden.

Herr Karl Hofmann – Raum NB-207

Workshop 3 Vernetzung/ Öffentlichkeitsarbeit

Auf Grundlage der Forschung ist prinzipiell zu sagen, dass die Außendarstellung der bereits vorhandenen stationären Einrichtungen in Ingolstadt verbessert sowie die Aufwertung und **Bewerbung anderer bestehender Angebote** gefördert werden sollte. Daneben ist die **Vernetzung** untereinander verbesserungsbedürftig. Beides ist am besten durch einen Arbeitskreis zum Thema Wohnungsnotfallhilfe zu erreichen.

Frau Anja Assenbaum – Raum NB-307

12.45 Workshops

- Workshop Ia Wohnkonzept Haus der Frauen

Frau Birte Steinlechner - Raum NB-101

- Workshop Ib Wohnkonzept Housing First

Frau Judit Bauer – Raum NB-107

- Workshop II Frauen mit speziellen Bedarfen

Herr Karl Hofmann – Raum NB-207

- Workshop III Vernetzung

Frau Anja Assenbaum – Raum NB-307

14:15 Pause

14:30 Vorstellung der Ergebnisse im Plenum

großer Hörsaal



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit





Verwendete Literatur

[Chruszczyk, V. \(2022\)](#). **Wohnungslosigkeit bei Frauen am Beispiel der kreisfreien Großstadt Ingolstadt. Eine quantitative empirische Untersuchung aus fachlich-professioneller Perspektive.** Eichstätt/Nürnberg.

[Finnerty, J. \(2021\)](#). Wohn- und Obdachlosigkeit. Aktuelle Theorien in der angelsächsischen Forschung. Übersetzt von Peter Herrmann. In: Sozial Extra 45 (2), S. 112–116.

[Kipp, A. \(2013\)](#). "Alltagswelten" obdachloser Frauen. Theaterpädagogik als Methodik der (Re)Integration. Freiburg: CENTAURUS Verlag & Media KG (Gender and diversity, 11).

[Queitsch, E. \(2022\)](#). **Wohnungslosigkeit bei Frauen am Beispiel der kreisfreien Großstadt Ingolstadt. Eine quantitative empirische Untersuchung aus fachlich-professioneller Perspektive.** Eichstätt.

[Rosenke, W. \(2017\)](#). **Frauen.** In: BAG Wohnungslosenhilfe e.V. (Hg.): Handbuch der Hilfen in Wohnungsnotfällen. Entwicklung lokaler Hilfesysteme und lebenslagenbezogener Hilfeansätze. Unter Mitarbeit von Thomas Specht, Werena Rosenke, Rolf Jordan und Benjamin Giffhorn. 1. Auflage. Berlin, Düsseldorf: BAG W-Verlag der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V, S. 301 - 323.



Literatur

Landeshauptstadt München, Stelle für interkulturelle Arbeit (Hrsg.). (2018). *Münchner*
Landeshauptstadt München, Stelle für interkulturelle Arbeit (2019). Münchner
Gesamtplan zur Integration von Flüchtlingen. Abschlussbericht und Perspektiven.





Weiterführende Literatur

- [AWO Bundesverband e.V. \(Hrsg.\). \(2017, Januar\). Beitrag des AWO Bundesverbandes zur Konsultation „Versorgungs- und Unterbringungssituation von Flüchtlingen mit Behinderungen“](https://www.awo.org/sites/default/files/2017-02/Beitrag%20des%20AWO%20Bundesverbandes%20Verb%C3%A4nde%20konsultation%2014.02.2017%20final.pdf). Zugriff am 27.7.2020. Verfügbar unter <https://www.awo.org/sites/default/files/2017-02/Beitrag%20des%20AWO%20Bundesverbandes%20Verb%C3%A4nde%20konsultation%2014.02.2017%20final.pdf>
- [Bundesministerium für Arbeit und Soziales \(Hrsg.\). \(2016\). Zweiter Teilhabebericht der Bundesregierung über die Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigung. Teilhabe-Beeinträchtigung- Behinderung](#). Bonn.
- [Crock, M., Saul, B., Smith-Khan, L. & McCallum, R. C. \(2017\). The legal protection of refugees with disabilities. Forgotten and invisible? \(Elgar studies in human rights\)](#). Cheltenham, UK: Edward Elgar Publishing.
- [Degener, T. \(2016\). Völkerrechtliche Grundlagen und Inhalt der UN BRK](#). In T. Degener, K. Eberl, S. Graumann, O. Maas & G. K. Schäfer (Hrsg.), *Menschenrecht Inklusion. 10 Jahre UN-Behindertenrechtskonvention - Bestandsaufnahme in sozialen Diensten und diakonischen Handlungsfeldern* (Neukirchener Theologie, S. 11–51). Göttingen: Vandenhoeck et Ruprecht.



[Engin, K. \(2019\). Deutsche Versorgungsstrukturen im Umgang mit geflüchteten Kindern mit Behinderung im Lichte von Grundlagen des internationalen und nationalen Rechts. In M. Westphal & G. Wansing \(Hrsg.\), Migration, Flucht und Behinderung. Herausforderungen für Politik, Bildung und psychosoziale Dienste \(S. 103–120\). Wiesbaden: Springer VS.](#)

[Die Fachverbände für Menschen mit Behinderung \(Hrsg.\). \(2019\). Teilhabe von Menschen mit Behinderungen und Migrations- oder Fluchthintergrund verbessern! Forderungspapier der Fachverbände für Menschen mit Behinderung. Berlin.](#)

[Gag, M. & Weiser, B. \(2017\). Leitfaden zur Beratung von Menschen mit einer Behinderung im Kontext von Migration und Flucht \(passage gGmbH & Caritasverband für die Diözese Osnabrück e. V., Hrsg.\).](#)

[Goodley, D. \(2015\). Unkonventionelle Vorschläge zur Konzeptualisierung von Migration und Behinderung. In D. Domenig, S. Cattacin & I. Radu \(Hrsg.\), Vielfältig anders sein: Migration und Behinderung \(Teilhabe und Verschiedenheit, S. 44–60\). Zürich: Seismo.](#)

[Grotheer, A. \(August/2017\). Eine Annäherung an die Lebensbedingungen von Menschen im Asyl und in der Duldung am Beispiel von Hamburg \(Universität Hamburg, Hrsg.\).](#)

[Grotheer, A. & Schroeder, J. \(2019\). Unterbringung von Geflüchteten mit einer Behinderung. Ein Problemaufriss am Beispiel von Hamburg. In M. Westphal & G. Wansing \(Hrsg.\), Migration, Flucht und Behinderung. Herausforderungen für Politik, Bildung und psychosoziale Dienste \(S. 81–101\). Wiesbaden: Springer VS.](#)



- [Handicap International \(Hrsg.\). \(2019, Juli\). Dokumentation des dritten Treffens des bundesweiten Netzwerkes Flucht, Migration und Behinderung. Zugriff am 22.07.20. Verfügbar unter \[https://handicap-international.de/sn_uploads/de/document/Dokumentation des dritten bundesweiten Netzwerktreffenens Flucht Migration und Behinderung Koln 11 und 12 06 2019.pdf\]\(https://handicap-international.de/sn_uploads/de/document/Dokumentation_des_dritten_bundesweiten_Netzwerktreffenens_Flucht_Migration_und_Behinderung_Koln_11_und_12_06_2019.pdf\)](#)
- [Hirschberg, M. & Köbsell, S. \(2016\). Grundbegriffe und Grundlagen: Disability Studies, Diversity und Inklusion. In I. Hedderich, G. Biewer, J. Hollenweger & R. Markowetz \(Hrsg.\), *Handbuch Inklusion und Sonderpädagogik* \(Utb-studie-e-book, Bd. 8643, S. 555–568\). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.](#)
- [Kleist, O. \(2019\). Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland: Die Etablierung eines Forschungsfeldes. In B. Behrensen & M. Westphal \(Hrsg.\), *Fluchtmigrationsforschung im Aufbruch. Methodologische und methodische Reflexionen*. Wiesbaden: Springer.](#)
- [Köbsell, S. \(2019\). “Disabled asylum seekers?... They don´t really exist”. Zur Unsichtbarkeit behinderter Flüchtlinge im Hilfesystem und behindertenpolitischen Diskurs. In M. Westphal & G. Wansing \(Hrsg.\), *Migration, Flucht und Behinderung. Herausforderungen für Politik, Bildung und psychosoziale Dienste* \(S. 63–80\). Wiesbaden: Springer VS.](#)
- [Leisering, B. \(2018\). *Geflüchtete Menschen mit Behinderungen. Handlungsnotwendigkeiten für eine bedarfsgerechte Aufnahme in Deutschland* \(Deutsches Institut für Menschenrechte, Hrsg.\). Berlin.](#)

- Otten, M., Schahrzad, F. & Zuhr, A. (2017). Flucht und Behinderung als Schnittstellenaufgabe der Sozialen Arbeit. *Gemeinsam Leben. Zeitschrift für Inklusion*, 25(4), 197–206.
- Pearce, E. (2015). ‘Ask us what we need’: Operationalizing Guidance on Disability Inclusion in Refugee and Displaced Persons Programs. *Disability and the Global South*, 2(1), 460–478.
- Rathgeb, K. (2015). Ein Versuch, Intersektionalität und Interdependenz für die Behindertenarbeit auf die Füße zu stellen. In D. Domenig, S. Cattacin & I. Radu (Hrsg.), *Vielfältig anders sein: Migration und Behinderung* (Teilhabe und Verschiedenheit, S. 88–103). Zürich: Seismo.
- Schülle, M. (2019). Medizinische Versorgung für Menschen mit Behinderungen, die Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz erhalten. In M. Westphal & G. Wansing (Hrsg.), *Migration, Flucht und Behinderung. Herausforderungen für Politik, Bildung und psychosoziale Dienste* (S. 145–165). Wiesbaden: Springer VS.
- Schwalgin, S. & Wank, R. (2017, 31. Januar). Stellungnahme zum Thema Flüchtlinge mit Behinderung für das Deutsche Institut für Menschenrechte (Handicap International, Hrsg.). Zugriff am 02.11.2019. Verfügbar unter https://www.netzwerk-iq.de/fileadmin/Redaktion/Downloads/Fachstelle_Einwanderung/TT8/Fachstelle_Einwanderung_8.Thementage_Stellungnahme_DIMR_Handicap_International_2017.pdf
- Steiner, M. (o.D.). Umfrage zur Versorgungslage geflüchteter Menschen mit Behinderung in Deutschland innerhalb des deutschen Caritasverbandes (Deutscher Caritasverband e.V., Hrsg.).



- [Walgenbach, K. \(2016\). Intersektionalitätsforschung. In I. Hedderich, G. Biewer, J. Hollenweger & R. Markowetz \(Hrsg.\), *Handbuch Inklusion und Sonderpädagogik* \(Utb-studie-e-book, Bd. 8643, S. 650–655\). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.](#)
- [Westphal, M. & Wansing, G. \(2019\). Schnittstelle von Migration und Behinderung in Bewegung. In M. Westphal & G. Wansing \(Hrsg.\), *Migration, Flucht und Behinderung. Herausforderungen für Politik, Bildung und psychosoziale Dienste* \(S. 4–23\). Wiesbaden: Springer VS.](#)
- [Yeo, R. \(2015\). “Disabled asylum seekers?... They don’t really exist”: The marginalisation of disabled asylum seekers and why it matters. *Disability and the Global South*, 2\(1\), 523–550.](#)





Bildnachweise

- Augsburger Allgemeine (2015): 15.500 Flüchtlinge in zwei Tagen- „Lasst München nicht alleine“; Retrieved from: <https://www.augsburger-allgemeine.de/bayern/15-500-Fluechtlinge-in-zwei-Tagen-Lasst-Muenchen-nicht-alleine-id35361522.html>

